

tion dieses archaischen Mosaiks wäre. Das was Wilhelm Niemeyer, der gerade Behrens' Werke aus dieser Periode in hervorragend feiner Weise zum Gegenstand eingehender ästhetischer Analysen gemacht hat,¹⁾ als «Raumpoesie» bezeichnet, wird bei einem großen Baukünstler natürlich niemals von einem bloßen Akzidenz, wie dem Schmuck, abhängen – obwohl ausschließlich damit die meisten der pseudomodernen Epigonen aus der Fischer- und Messelschule ihre romantischen Stimmungen hervorzurufen pflegen –, sondern von den rein architektonischen Wirkungselementen wie der kubischen Proportion und dem Flächenrhythmus. Je stärker gerade die ästhetische Aufeinanderbeziehung dieser scheinbar abstrakten Raumfaktoren ist, desto eindringlicher wird stets die künstlerische Gesamtstimmung auf den Betrachter wirken können, und der doch eigentlich nur für die Theorie vorhandene Dualismus zwischen Raum und Funktion wird dadurch verschwinden, daß jener sich ganz zur seelischen Wirkung vergeistigt. Eine Anhäufung von Bauschmuck aber, zu dem gerade heute in der wieder glücklich erreichten Qualitätshöhe der verschiedenen Kunsthandwerke eine starke Versuchung liegt, ist deshalb unratfam, weil sie vom eigentlich Architektonischen in's Spielrische das Gefühl ablenkt, und so, als eine modische Romantik, an Stelle des künstlerischen Kerns einen bloß schimmernden Schein gibt. Daher sind solche scheinbar abstrakten Bauten wie das Kölner Tonhaus und der Dresdener Musiksaal als klassisch anzusehen, indem ihre beruhigende Stimmung lediglich aus der reinen Architektur, dem ruhenden Mittelpunkt des künstlerischen Komplexes, resultiert, wie denn Georg Simmel sagt: Das Wesen des Klassischen ist eine Konzentriertheit



Abb. 55. Dritte Deutsche Kunstgewerbeausstellung in Dresden. Sommer 1906. Flügel aus dem Musiksaal

der Erscheinung um einen ruhenden Mittelpunkt. Die Klassik hat etwas Gefammeltes, was gleichsam nicht so viel Angriffspunkte bietet, an denen Modifikation, Störung, Vernichtung der Balance ansetzen könnte.

8. ENTWURF EINES WARENHAUSES. Dasselbe Jahr 1906 brachte auch noch den Entwurf eines großen Warenhauses, der, wenn er auch tatsächlich nur auf dem Papier blieb, doch für die innere Entwicklung unseres Architekten viel wesentlicher erscheint, als das eine nur ausgeführte Werke voll wertende Betrachtungsweise anzunehmen glaubt. Ersteigt doch in diesem Bauprojekt bereits die höchste raumkünstlerische Stufe jene teleologische Reihe, die Niemeyer in dem schon mehrfach genannten Aufsatz «Peter Behrens und die Raumästhetik seiner Kunst» aufgestellt hatte: Der Entwicklungsgang der bildenden Kunst führt logisch und geschichtlich vom Linearen, dem Ornament, über die Mathematifizierung des Körperlichen, das Tektonische, zur Gestaltung des Raumes, der Architektur.

Die bekannte rheinische Firma Leonhard Tieß hatte im Jahre 1906 einen allgemeinen Wettbewerb ausgeschrieben zur Erlangung von Entwürfen für ihren Warenhausneubau in Düsseldorf. Bekanntlich trug Olbrich den Auftrag der Ausführung davon. Der große Bau an der Königsallee ist sicher eines der am meisten architektonischen Werke des Wiener Künstlers und zeigt, bis zu welcher inneren Reife sich sein Stil aus rein dekorativen Anfängen späterhin entwickeln konnte. Und doch drängt sich bei diesem Warenhaus einem die Empfindung des Unzusammenhängenden und Unverbundenen der einzelnen Pfeiler auf, die wie lose gereichte Stäbe auseinander zu fallen drohen, eines horizontal zu wenig Zusammengeschlossenen, – abgesehen davon, daß die ganze Fassadenidee hier wieder, wie leider so oft im modernen Warenhausbau, nur eine Variante von Messels berühmtem Berliner Wertheimhaus darstellt, und noch dazu eine wenig glückliche, da die steil in die Höhe sich schwingenden Giebelauflätze, anstatt der horizontal beruhigenden, starken Trauflinie, eine weitere fenkrechte Verflüchtigung der Architekturmasse bedeuten.

Dahingegen betont Behrens' Entwurf (Abb. 58) mit größter Abfichtlichkeit den kraftvoll gelagerten, nach allen Richtungen gut ausbalancierten Kubus und schafft so einen voluminösen Typ des Warenhauses, viel dauerhafter und monumentaler,

¹⁾ Siehe Nr. 55 der Literatur über Behrens.